

# ERKENNEN UND HANDELN IN DER ZEIT

Die klassische Logik sieht Erkenntnis quasi stationär: Die Beziehungen der Prämissen und die Conclusio stehen wie Formeln auf der Tafel. In der Realität ist Erkennen aber ein Prozeß und diese zeitliche Dimension wird vielfach übersehen. Grundsätzlich sind drei sehr verschiedene Etappen zu unterscheiden: Erstens die stammesgeschichtliche, die bis zur Geburt reicht. Zweitens die kindliche und jugendliche. Und endlich drittens die philosophische, die die Erkenntnis der Erkenntnis einbezieht.

Alle drei Stufen sind mit Handlungen verbunden: Das Lebewesen setzt Aktionen, deren Wirkungen rückgemeldet werden. Die stammesgeschichtliche umfaßt — im einzelnen Schritt — etliche zehntausend Jahre; insgesamt aber hunderte Millionen Jahre. Einzelne Mutationen betreffen Wachstumsanweisungen (bzw. Verknüpfungsanweisungen) für Neuronen, deren Bedeutung sich in der Begegnung des betroffenen Individuums (mit dem zu Erkennenden) aktualisiert. Die „Richtigkeit“ der Information muß sich in der Auseinandersetzung mit der Umwelt erweisen (pragmatische Erkenntnis). In dieser Weise entsteht angeborenes Wissen (größer = überlegen, lächeln = freundlich etc.). Die passenden Reaktionen „weiß“ in der ursprünglichen stammesgeschichtlichen Phase noch nicht das ZNS als Produkt einer Situationsanalyse, sondern das Genom, das eine automatische Antwort — als endogenen Automatismus — entstehen läßt ( größer → Flucht, Deckung → Demutsreaktion; lächeln → zurücklächeln)

Diese Antworten bestehen u.U. aus komplexen Handlungsketten. Mit der stammesgeschichtlich zunehmenden Leistungsfähigkeit des Gehirns werden aber immer

mehr Möglichkeiten des Lernens eingefügt, und die Handlungsketten durch mögliche Assoziationen aufgelockert, insbesondere bei den höheren Säugetieren, Menschenaffen und vor allem beim Menschen. Spielen, Neugierverhalten und Experimentieren wird besonders bei den „Spezialisten auf Nichtspezialisiertsein“ wichtig.

Beim menschlichen Kleinstkind erfolgt eine intensive Erfahrung der Körperrückmeldungen auf Aktionen, an denen alle Sinnesorgane beteiligt sind und zu denen elementare Bewegungsimpulse den Anstoß liefern. Raumrepräsentation, Dingerfahrung trifft sich hier mit einer angelegten Lerndisposition. Diese „Realitätserarbeitung“ beginnt wesentlich mit der Geburt, lange bevor ein konkretes „Ichbewußtsein“ da ist. Erst viel später kommt die sprachliche Information. Vorbereitend ist aber bereits die Erfahrung der Wirkung von Lautäußerungen auf Bezugspersonen vorhanden, wobei auch „angeborenes Wissen“ — und Können — einbezogen ist: Kundgeben von Stimmungslagen, auch kombiniert mit Ausdrucksbewegungen. Über Variation der Lautgebung und deren akustische Selbstreflexion wird, endogen automatisch angetrieben, die Artikulations- und Sprechfähigkeit trainiert, wobei zunächst ein größeres Repertoire entsteht als dann später in der Sprache erforderlich sein wird. Auch die Dingerfahrung wird von endogenen Impulsen provoziert, und Elemente des Könnens von Manipulation (Ergreifen, Schlagen, etc.) werden mit konkreten Erfahrungen verbunden.

Aus diesem ursprünglichen Erfahrungsschatz erwächst dann bewußtes Experimentieren: die in ein angelegtes Feld hinein aufgebaute Raum- und Dingrepräsentation ermöglicht die Vorstellung von Zuständen und Ereignissen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Agemus Nachrichten Wien - Internes Informationsorgan der Arbeitsgemeinschaft Evolution, Menschheitszukunft und Sinnfragen, Naturhistorisches Museum Wien](#)

Jahr/Year: 19##

Band/Volume: [37](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Erkennen und handeln in der Zeit 4](#)